**Emil Toman in der Galerie Reinhold Maas, Reutlingen**

# Chronik des Lebendigseins

Im Informel, der absoluten Gegenstandslosigkeit, hat Emil Toman seine künstlerische Heimat gefunden. Der 1923 in Wien geborene Künstler – er starb 2007 in Brunn am Gebirge in Niederösterreich – wuchs als Findelkind auf, wie die Wiener Galeristin Andrea Zehetbauer in ihrer Einführung in die Ausstellung »Emil Toman: Körper – Raum – Zeit« in der Reutlinger Galerie Reinhold Maas erläuterte.

Nach seinem Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei R. C. Andersen war Toman von 1950 an als freischaffender Maler tätig. Er unternahm in den 50er-Jahren Studienreisen nach Ägypten und in den Sudan – und lebte dort von seinen Bildverkäufen. Aus dieser Zeit finden sich daher nur wenige Arbeiten in seinem Nachlass. Er stellte

*Emil Toman: Werk ohne Titel aus dem Jahr 1985.* FOTO: STRÖHLE

auch früh international aus, etwa in Ägypten. Toman war Mitglied der Wiener Secession und von 1960 bis 1983 Lehrer an der Höheren Graphischen Bundes-, Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Dass Reinhold Maas einige seiner Werke ausstellt, hängt mit einer neuen deutsch-österreichischen Kooperation zusammen. Nachdem Maas auf der Kunstmesse Paper Positions in München mit Andrea Zehetbauer von der ZS Art Galerie darüber ins Gespräch kam, wie man Künstlern über Ländergrenzen hinweg mehr Öffentlichkeit verschaffen kann, kamen beide überein, je einen der Künstler der jeweilig anderen Galerie bei sich zu präsentieren.

So kam es, dass Mathias Hornung in Wien ein Forum fand (und dort »gut ankommt«, wie Andrea Zehetbauer feststellte), während Emil Tomans Kunst auf Reinhold Maas' Wunsch hin in Reutlingen gezeigt wird – bis zum 29. Juni noch. Ein weiterer Austausch ist geplant.

Toman habe ein großer Freiheitsdrang ausgezeichnet, berichten seine Schüler. Stets habe er sie, in einem Austausch auf Augenhöhe, dahingehend gefördert, sich abseits von Dogmen authentisch auszudrücken. Freiheit und Individualität seien für ihn eine unbedingte Voraussetzung für die künstlerische Entfaltung gewesen.

Das merkt man seinen Werken an. Die Natur gleichsam meditativ betrachtend fand Toman, wie er sagt, nichts als »dynamische Provisorien« vor: ein Zusammenspiel von Entstehen, Vorläufigkeit und Bewegung. Für ihn waren seine Arbeiten nicht Übersetzung von Natur, sondern selbst Naturgeschehen.

## Soghafte Wirkung

Die Chronik seines Lebendigseins habe Toman, wie Andrea Zehetbauer erklärte, in seinen Bildern gesehen. Insbesondere seine späteren Leinwandarbeiten habe er als »Zustandsbilder« bezeichnet – sie waren für ihn Mittel zur Sichtbarmachung eines Augenblicks, eines Zustandes, einer Bewegung, einer Emotion. Teilweise verwendete er stenogrammartige Zeichen, die für seine Empfindungen stehen.

Beim Betrachten seiner Kunst fallen die Intensität, die Verdichtung, auch die Konfrontation auf. Wenn man sich den großformatigen Bildern nähert, fühlt man sich nicht selten einem Sog ausgesetzt, einer wilden Ungestümheit, die sich auf das eigene Innere überträgt; die einen abholt im ganz Persönlichen – wenn man sich darauf einlässt. Sobald man einen Schritt zurückmacht, die räumliche Distanz zum Bild wieder herstellt, ist diese Wirkung gebannt. Man kann sich dann »ungefährdet« den Farbwirkungen hingeben.

Etwas separat, im Kabinett der Galerie, finden sich Papierarbeiten Tomans aus den 90er-Jahren. Es handelt sich um geometrische Skizzen, in denen er, in der Reduktion auf die Grundformen, der Vertikalen, der Horizontalen und des Kreises, versuchte, dauernde Veränderungsprozesse des Lebens zusammenzufassen.

Die Galerie Reinhold Maas, Gartenstraße 49 in Reutlingen, zeigt Emil Tomans Bilder noch bis zum 29. Juni. Geöffnet ist Dienstag bis Freitag von 11 bis 18 Uhr, Samstag von 11 bis 14 Uhr. (cbs)